

Wie zukunftsorientiert sind die Wahlprogramme?

Eine empirische Analyse mit Künstlicher Intelligenz zur Bundestagswahl 2025

Anselm Küsters und Jochen Andritzky



Quelle: DALL-E via ChatGPT prompting.

Unsere KI-gestützte Analyse der Bundestagswahlprogramme zeigt eine deutliche Diskrepanz zwischen rhetorischem Fortschrittsanspruch und handlungsweisender Zukunftsorientierung. Mit einem eigens entwickelten Zukunfts-Score und einer Typologie bewerten wir die Visionen und Instrumente der Parteien. Das Ergebnis: langfristige Politik braucht klare Zukunftsbilder und konkrete Maßnahmen – doch viele Programme bleiben vage und bieten wenig Anknüpfungspunkte für eine fundierte Debatte über die Gestaltung der Zukunft.

- ▶ Durch die Kombination eines großen Sprachmodells mit einer selbstentwickelten Zukunftstypologie wurde jeder Absatz der Programme auf einer Skala von -1 (rückwärtsgewandt) bis +1 (zukunftsorientiert) quantifiziert und nach inhaltlichen Kategorien geordnet. Konservative Positionen wurden vom Modell teils als geringere Zukunftsorientierung eingestuft, weil es nicht immer gelingt, zwischen der konzeptionellen und der inhaltlichen Ebene zu unterscheiden. Das verweist auf mögliche inhärente Verzerrungen von Sprachmodellen.
- ▶ SPD, Grüne und FDP weisen gegenüber der CDU/CSU etwas höhere Zukunftswerte auf, AfD, BSW und Linke weisen niedrigere Zukunftswerte auf. Wie hoch der Anteil zukunftsorientierter Aussagen sein sollte, hängt von normativen Präferenzen ab. Eine hohe Anzahl von Zukunftsszenarien bedeutet also nicht zwangsläufig, dass eine Partei ein realistischeres oder überzeugenderes Zukunftsprogramm vorlegt. Unsere Metrik soll zur Diskussion über die Rolle von Zukunftsvisionen in Wahlkämpfen anregen.
- ▶ AfD und BSW setzen verhältnismäßig häufig auf externe Krisenbeschreibungen, während FDP, Grüne und SPD stärker aktiv gestaltbare Szenarien beschreiben. Der Großteil aller Zukunftsbilder ist dennoch abstrakt. Häufig werden Schlagworte wie „Digitalisierung“ verwendet, ohne Ausführungen zu konkreten Instrumenten.

Inhalt

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Einleitung: Zukunftsbühne Bundestagswahl 2025 | 3 |
| 2 | Warum Zukunftsorientierung wichtig ist und wie wir sie definieren | 4 |
| 3 | Methodische Erläuterungen | 5 |
| 4 | Ergebnis 1: Zukunfts-Score | 9 |
| 5 | Ergebnis 2: Zukunftstypologie | 12 |
| 6 | Fazit | 16 |
| 7 | Technischer Appendix | 18 |

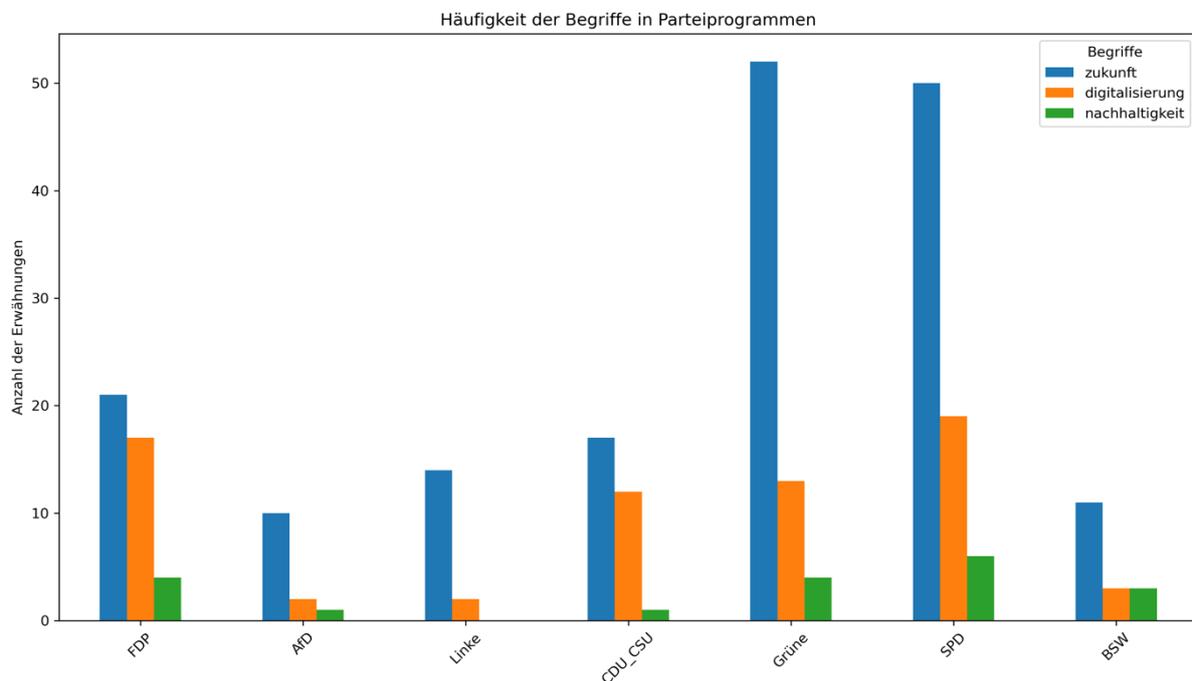
Abbildungsverzeichnis

| | | |
|---------|--|----|
| Abb. 1: | Zukunftsvokabular in Parteiprogrammen | 3 |
| Abb. 2: | Korpus der Bundestagswahlprogramme 2025 | 6 |
| Abb. 3: | Typologie zukunftsgestaltender Rede | 8 |
| Abb. 4: | Gemessene Zukunftsorientierung nach Partei | 10 |
| Abb. 5: | Gemessene Szenarien nach Partei | 13 |
| Abb. 6: | Gemessene Szenarien-Typen nach Partei | 14 |
| Abb. 7: | Gemessene Instrumente nach Partei | 15 |

1 Einleitung: Zukunftsbühne Bundestagswahl 2025

Die Bundestagswahl 2025 steht vor der Tür – und damit wieder ein Spektakel vollmundiger Versprechen, lauter Zukunftsrhetorik und gelegentlicher inhaltlicher Überraschungen. Obwohl viele Parteien ihre Programme gerne mit dem Prädikat „fortschrittlich“ versehen, stellt sich die Gretchenfrage: Wie ernst nehmen sie es, jenseits von Buzzwords wie Digitalisierung oder Nachhaltigkeit, mit der Zukunft? Während „Zukunft“ in den Programmen der Grünen und der SPD fast inflationär vorkommt, bleibt der Begriff bei AfD und BSW vergleichsweise unterrepräsentiert (Abbildung 1). Die FDP hingegen legt einen auffälligen Schwerpunkt auf „Digitalisierung“ – ein Begriff, der zwar auch in anderen Programmen auftaucht, aber bei weitem nicht die gleiche Priorität genießt. „Nachhaltigkeit“ hingegen bleibt auch bei den Grünen eher im Hintergrund der sprachlichen Inszenierung. Ist der inflationäre Gebrauch von Zukunft nur ein rhetorischer Trick?

Abb. 1: Zukunftsvokabular in Parteiprogrammen



Quelle: Eigene Darstellung.

In dieser Analyse, die auf einer KI-gestützten Auswertung der aktuellen Wahlprogramme basiert, haben wir uns auf die Suche nach den Elementen gemacht, die in unseren Augen dem demokratischen Ringen um die beste Zukunftsgestaltung am ehesten förderlich wäre. Damit meinen wir nicht die ewig wiederholte Forderung nach mehr Innovationsförderung. Uns interessiert vor allem, wie die Programme grundlegende Zukunftsherausforderungen antizipieren, wünschenswerte Zukünfte formulieren und konkrete Maßnahmen auf dem Weg dorthin aufzeigen.

Das Ergebnis: Die vier Parteien der politischen Mitte (SPD, FDP und Grüne sowie CDU/CSU) sind rhetorisch *weniger* rückwärtsgewandt und defensiv als ihre Herausforderer am rechten und linken Rand. Gleichzeitig zeigt sich, dass AfD und BSW relativ häufig auf externe Krisenbeschreibungen setzen, statt aktiv gestaltbare Zukunftsszenarien zu formulieren. Letztlich hängt es jedoch von individuellen normativen Präferenzen ab, wie hoch der Anteil zukunftsorientierter Aussagen sein sollte. Unsere Metriken

sollen vor allem einen Anstoß für weitere Diskussionen über Inhalte politischer Zukunftsentwürfe geben – ein hoher „Zukunfts-Score“ allein macht noch kein überzeugendes Programm.

Ob wir 2025 einen echten Paradigmenwechsel erleben oder nur altbekannte Rezepte in moderner Verpackung – das bestimmt der Wahlausgang und die konkreten Politikmaßnahmen der nächsten Regierungskoalition, die sich stark von den Wahlprogrammen unterscheiden könnten. Die vorliegende Studie gibt jedoch erste Hinweise darauf, mit welchen Mitteln und Instrumenten die Parteien ihre Zukunftsvisionen umsetzen wollen. Unabhängig von der Rhetorik steht fest: Die Zukunft lässt sich nicht mit PR-Kosmetik überlisten. Nur wer echte Transformationsfähigkeit beweist, kann den Wandel gestalten, der längst vor der Tür steht.

2 Warum Zukunftsorientierung wichtig ist und wie wir sie definieren

Ist die Zukunft nur eine Projektionsfläche für unsere Ängste – oder vielmehr ein Möglichkeitsraum für unsere Hoffnungen? In Anlehnung an das Weißbuch „2050 Zukunft gestalten“ der Zukunft-Fabrik.2050, und in ordnungspolitischer Tradition, liegt für uns die Antwort auf der Hand: Wir brauchen „realistische positive Utopien“.¹ Also Ideen, die über den Status quo hinausdenken, ohne im Wunschenken zu verharren. Wer Zukunftsforschung ernst nimmt, erkennt schnell: Die Zukunft ist nie monolithisch vorgezeichnet, sondern eine offene Arena vielfältiger Optionen. Dabei gibt es kaum beeinflussbare Trends – wie den demografischen Wandel oder den weltweiten technischen Fortschritt. Aber es gibt auch Handlungs- und Gestaltungsspielräume, in denen unser eigenes Handeln entscheidend wird.

Zukunftsorientierung kann definiert werden als die Fähigkeit, wünschenswerte Visionen für die Zukunft zu entwickeln, sie gegenüber anderen Zukunftskonzeptionen zu verteidigen und sie mit konkreten Maßnahmen zu gestalten. Sie stützt sich dabei auf systematische Methoden wie Trendanalysen oder explorative Szenariotechniken, die langfristige Perspektiven eröffnen. Drei wesentliche Kriterien für eine zukunftsorientierte Sichtweise sind:²

1. **Langfristige Trends und Szenarien:** Zukunftsorientierung erfordert ein tiefes Verständnis langfristiger Trends und möglicher Zukunftsszenarien. Strategische Vorausschau, wie sie z.B. durch Szenarioanalysen, Befragungen oder Horizontbeobachtungen betrieben wird, bietet hier Orientierung. Dazu gehört nicht nur ein solides Wissen über Trends, sondern auch die Fähigkeit, Unsicherheiten und alternative Entwicklungen systematisch zu berücksichtigen. Die Szenarioanalyse ist hier besonders relevant, da sie verschiedene mögliche Entwicklungen eines Themas beleuchtet und damit eine Grundlage für fundierte Entscheidungen schafft.
2. **Entwicklung langfristiger Zukunftsvisionen:** Entscheidend ist die Fähigkeit, nicht nur Trends zu erkennen, sondern auch Beeinflussungsmöglichkeiten und die daraus gestaltbaren Zukunftsbilder zu entwickeln. Zukunftsbilder können auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen beschrieben werden: Utopien erlauben ein freies Denken, das nicht durch Zielkonflikte oder technologische Restriktionen eingeschränkt ist. Sie sind nützlich, um den Denkraum zu erweitern und eine erste Diskussion zu ermöglichen. Visionen berücksichtigen im Gegensatz zu Utopien konkrete Zielkonflikte und Restriktionen. Sie bieten realistische, umsetzbare und

¹ Siehe hierzu die Erläuterungen von Dr. Andreas Krafft von der Universität St. Gallen auf S. 9-12 des Weißbuches.

² Hierbei beziehen wir uns auf: Jochen Andritzky, Kapitel „Wie visionsorientierte, langfristige Politik funktioniert“, in: *Visionen braucht das Land, im Erscheinen*, sowie Jochen Andritzky und Nils Hesse, „Soziale Marktwirtschaft, aber richtig“, in: *Ordnung der Wirtschaft*, FAZ v. 17.7.2023. Das ordnungspolitische Kriterium lassen wir hier außen vor, um uns jenseits von normativen Präferenzen über die richtige Politikgestaltung rein deskriptiv auf das Ausmaß zukunftsorientierter Rede zu fokussieren.

anschauliche Szenarien für die Zukunft. In der Klimapolitik könnte dies beispielsweise eine Vision sein, in der die Mobilitätsbedürfnisse im Jahr 2050 vor allem durch den Schienenverkehr, ergänzt durch Elektroautos und Flugtaxis, befriedigt werden. Utopien und Visionen fördern nicht nur den gesellschaftlichen Dialog, sondern schaffen Klarheit und Überzeugungskraft, um Veränderungen zu ermöglichen.

3. **Aushandeln von Zielkonflikten:** Unterschiedliche Zukunftsvorstellungen führen häufig zu Ziel- und Handlungskonflikten. Zukunftsorientierung bedeutet, diese Zielkonflikte nicht zu verdrängen, sondern transparent zu machen,³ konstruktiv auszuhandeln und mehrheitsfähige Lösungen zu finden. Unterschiedliche Zukunftsbilder und Prioritäten können miteinander konkurrieren, etwa wenn Klimaneutralität gegen Wirtschaftswachstum abgewogen werden muss. Eine konstruktive Streitkultur, die Raum für diese Aushandlungsprozesse bietet, ist deshalb unabdingbar. Die politische Praxis zeigt jedoch häufig das Gegenteil. Zielkonflikte werden oft ausgeblendet, Maßnahmen festgelegt, ohne die dahinterstehenden Ziele und die sich ergebenden Konflikte zu diskutieren.

Langfristiges Denken erfordert Mut und einen Kulturwandel in der politischen und gesellschaftlichen Debatte. Das Verankern langfristiger Perspektiven in politischen Entscheidungsprozessen, das Zeichnen realistischer und positiver Zukunftsbilder und das Aushandeln von Zielkonflikten sind daher wesentliche Aufgaben einer zukunftsorientierten Politik. Kurzum: Zukunftsorientierung setzt voraus, dass Politik den Spielraum nutzt, den die Zukunft grundsätzlich bietet, statt sich von Problemen gejagt zu fühlen. Erst dann wird aus der Fortschrittsrhetorik ein echter Beitrag für die Gesellschaft. In diesem Sinne wollen wir uns nun den Bundestagswahlprogrammen zuwenden, um zu fragen, ob sie diesem Anspruch gerecht werden.

3 Methodische Erläuterungen

Wie verwandelt man ein scheinbar sperriges Wahlprogramm voller klingvoller Phrasen in strukturierte Daten, die sich quantitativ und qualitativ auswerten lassen? Um die Zukunftsorientierung von Parteitexten messen zu können, haben wir einen mehrstufigen Ansatz gewählt, der Datenaufbereitung, sprachstatistische Auswertungen und KI-basierte semantische Bewertungen kombiniert, um den Wahlprogrammen auf den Zahn zu fühlen. Vereinfacht gesagt: Wir wollten weder eine reine Häufigkeitsanalyse von Buzzwords noch eine rein subjektive Bewertung. Stattdessen haben wir versucht, mit Hilfe eines modernen *Large Language Models* (LLMs) handfeste Zahlen und Typologien über die direkt oder indirekt angesprochenen Zukunftsvisionen zu erstellen, um später in der inhaltlichen Diskussion etwas darüber sagen zu können, *wie* zukunftsorientiert die Parteien sind – und zwar Textpassage für Textpassage. Im Folgenden werden die einzelnen Arbeitsschritte kurz erläutert. Zusätzliche Hintergrundinformationen zum Verfahren finden sich im technischen Appendix.

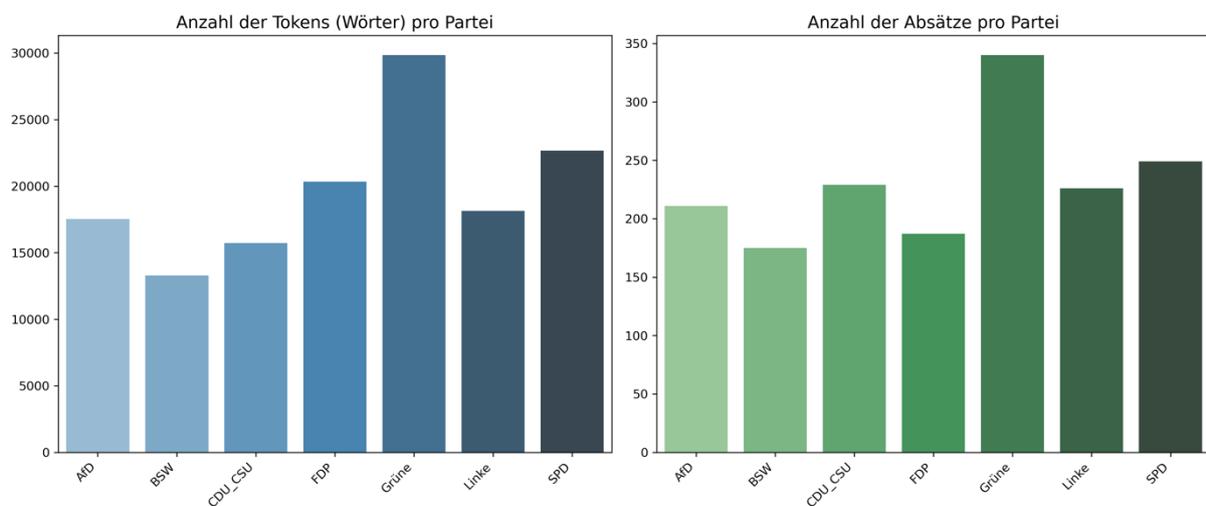
In einem ersten Schritt wurden alle Wahlprogramme zur Bundestagswahl 2025 in digitaler Form gesammelt. Dazu haben wir die auf den jeweiligen Webseiten der Parteien bereitgestellten (vorläufigen) Programme mit Stand vom 22. Januar 2025 verwendet. Sofern diese nicht direkt und fehlerfrei mittels Python in das Jupyter-Notebook eingelesen werden konnten, erstellten wir mit Hilfe einer OCR-Software (*Abbyy FineReader*) eine „saubere“, maschinenlesbare Version.⁴ Für unsere Analyse der

³ Siehe hierzu: Anselm Küsters und Cecilia Sottillotta, Trade-Offs and Risks in EU Digital Policy, *cepInput 2/2025*.

⁴ Das Programm von CDU/CSU war trotz des pdf-Formats nicht einwandfrei maschinenlesbar. Im Falle von AfD und Linke lagen nur Programmentwürfe vor, sodass die Zeilennummerierung entfernt werden musste. Beim zweispaltigen Wahlprogramm der Grünen musste die OCR-Software verwendet werden, um diesen in einen einspaltigen Text zu transformieren.

Zukunftsorientierung sind ganze Dokumente, aber auch die einzelne Satzebene nicht zielführend, da davon auszugehen ist, dass in einem Programm oft mehrere verschiedene Bezüge zur Zukunft und/oder Vergangenheit stattfinden, diese sich aber je nach Bezug auch über mehrere Sätze erstrecken können. Daher haben wir die extrahierten Volltexte im zweiten Schritt in ihre jeweiligen Absätze zerlegt.⁵ Absätze ermöglichen es, den Text in thematisch einigermaßen abgeschlossene Einheiten zu gliedern. Genau das ist entscheidend, wenn ein großes Sprachmodell später jeden Absatz einzeln auf seine Zukunftsorientierung prüfen soll, statt sich von zu wenig oder zu viel Kontext verwirren zu lassen. Abschließend wurde das Korpus vorverarbeitet, indem Absätze mit weniger als 50 Tokens oder mit einer hohen Anzahl von Sonderzeichen entfernt wurden.⁶ Abbildung 2 gibt einen Überblick über den Umfang unseres Text-Korpus, gegliedert nach Anzahl der Tokens⁷ (grob gesagt: Wörter) und Absätze.

Abb. 2: Korpus der Bundestagswahlprogramme 2025



Quelle: Eigene Darstellung.

Warum verwenden wir ein Sprachmodell, um diesen Korpus zu analysieren? Ein klassischer, in der Politikwissenschaft häufig anzutreffender Ansatz wäre eine reine Worthäufigkeitsanalyse: Man erstellt eine Liste mit vermeintlich „zukunftsrelevanten“ Begriffen (z.B. „Innovation“, „Klima“, „Chancengleichheit“) und zählt, wie oft diese Begriffe in einem Wahlprogramm vorkommen.⁸ Doch die Parteien wissen längst, dass bestimmte Schlagworte gut klingen und schreiben sie gerne besonders häufig ins Programm, ohne aber wirklich Substanz zu liefern. Eine Variante ist das so genannte Topic Modeling.⁹ Dabei wird versucht, anhand statistischer Häufigkeitsmuster bestimmte inhaltliche Themen herauszuarbeiten. Topic Modeling kann aufschlussreich sein, wenn es darum geht herauszufinden, ob sich ein Text vor allem um „soziale Gerechtigkeit“ oder „Umweltfragen“ oder „Außenpolitik“ dreht. Aber auch dieses Verfahren liefert nur sehr grobe Cluster, deren Zukunftsorientierung nicht ohne weiteres festzustellen ist. Deshalb verwenden wir ein aktuelles Large Language Model (LLM). Konkret kommt das

⁵ Dies geschieht durch eine Heuristik, die bestimmte Satzzeichen zur Identifikation von Absatzenden verwendet.

⁶ Das war nach einem Testlauf notwendig, da einige Parteiprogramme stichpunktartige Absätze oder Zwischenüberschriften verwenden, die ansonsten als eigenständige Absätze gewertet und dann vom Modell falsch klassifiziert würden. So zeigte sich beispielsweise, dass sehr kurze, nur aus wenigen Wörtern bestehende Abschnitte vom LLM oft negativ klassifiziert wurden, weil sie eine tiefgehende Argumentation oder eine Zukunftsvision vermissen lassen.

⁷ Tokens im Kontext der Verarbeitung natürlicher Sprache (NLP) sind die kleinsten bedeutungstragenden Einheiten, die zur Analyse verwendet werden können und typischerweise Wörter, Satzzeichen oder Teile von Wörtern darstellen.

⁸ Siehe zu dieser Methode und dem nachfolgend besprochenen Topic Modeling unsere frühere Analyse der Bundestagsreden: Anselm Küsters and Jochen Andritzky, 'Welche Rolle Spielt Das Thema Zukunft Im Bundestag?', *Wirtschaftsdienst* 104, no. 4 (1 April 2024): 252–57, <https://doi.org/10.2478/wd-2024-0069>.

⁹ Siehe: Megan R. Brett, 'Topic Modeling: A Basic Introduction', *Journal of Digital Humanities* 2, no. 1 (2012): 12–16.

offene Modell Llama3.1 von Meta (in der 8b Version) zum Einsatz.¹⁰ Dies hat den Vorteil, dass Kontexte erfasst werden können, die bei der Beurteilung helfen, inwieweit hinter den Schlagworten ein inhaltliches Konzept steht.

Beim Einsatz eines LLM stellt sich immer die Frage, auf welchen Trainingsdaten das Modell basiert und, in unserem Fall, in welcher Form es einen „Referenzrahmen“ für das Verständnis von „Zukunft“ erhält. Llama 3.1 wurde mit ca. 15 Billionen mehrsprachigen Tokens trainiert. Es handelt sich also um ein breit trainiertes Modell, das aus einer Vielzahl von (meist englischsprachigen) Textquellen gespeist wird: Dazu gehören wissenschaftliche Artikel, Online-Diskussionen, Nachrichtentexte, Bücher und andere öffentlich zugängliche Quellen. Nicht zuletzt deswegen wurde bei der Entwicklung der insgesamt vier Prompts (siehe unten) darauf geachtet, dass das Modell nicht einseitig nur auf ein bestimmtes Verständnis „digitaler Zukunft“ oder einzelne politisch aufgeladene Konzepte reagiert, sondern ein möglichst breites Spektrum von Zukunftskonzeptionen abbildet. Damit soll das LLM-Verfahren verhindern, dass allein die Häufigkeit einzelner Schlagworte das Urteil dominiert. Stattdessen fließen Kontext und Begründung in die Analyse ein. Dadurch wollen wir das Risiko reduzieren, dass eine Partei, die häufig von „Zukunft“ oder bestimmten progressiven Werten spricht, das Ergebnis stark verzerrt.

Im Zentrum der ersten Hälfte der Zukunftsanalyse steht eine Skala von -1 bis +1, auf der jeder Absatz eingeordnet wird. Ein **Zukunfts-Score** von -1 bedeutet, dass der Absatz stark rückwärtsgewandt argumentiert, während +1 eine sehr zukunftsorientierte Perspektive anzeigt. Absätze, die neutral oder wenig aussagekräftig sind, liegen im Mittelfeld. Es ist uns wichtig zu betonen, dass es sich um eine rein deskriptive Analyse der Wahlprogramme handelt und wir damit keine politische Bewertung oder gar Wahlempfehlung für einzelne Parteien ausdrücken.

Um dieses Scoring zu ermöglichen, wird ein detaillierter Prompt entwickelt, der auf unserer Definition von Zukunftsorientierung basiert.¹¹ Der Prompt fordert das KI-Modell auf, jeden Absatz anhand der drei oben genannten Kriterien zu bewerten: Enthält der Absatz Informationen zu langfristigen Trends und Kontext mit einem erweiterten Zeithorizont? Werden Visionen und innovative oder kreative Zukunftsbilder beschrieben? Und wird auf unterschiedliche Zukünfte und ihre möglichen Widersprüche und Zielkonflikte eingegangen?

Das Sprachmodell wird angewiesen, dass Inhalte nicht allein aufgrund progressiv klingender Begriffe als zukunftsorientiert eingestuft werden. Stattdessen erfolgt die Bewertung vorrangig auf semantischer Ebene, sodass beispielsweise das bloße Verwenden von Schlagwörtern wie „Digitalisierung“ ohne fundierte Zukunftskonzepte nicht automatisch als futuristisch interpretiert wird. Der finale Prompt wird in einem iterativen Prozess optimiert und anhand von Beispielsätzen überprüft.¹²

Diese einfache Zukunftsskala wird ergänzt von einer Analyse von der in den Programmen skizzierten Zukunftsgestaltung. Dazu nehmen wir eine Klassifikation mit Hilfe von LLM-Prompting und einer selbstentwickelten mehrstufigen Typologie der Zukunftsgestaltung vor (Abbildung 2). Zunächst bewertet das Modell, inwieweit ein Absatz ein Langfristszenario beschreibt, und vergibt einen Score zwischen 0 und 10. Dieser **Szenario-Score** beschreibt nicht nur die inhaltliche Nähe des Absatzes zu einem

¹⁰ Siehe: <https://huggingface.co/meta-llama/Llama-3.1-8B-Instruct>.

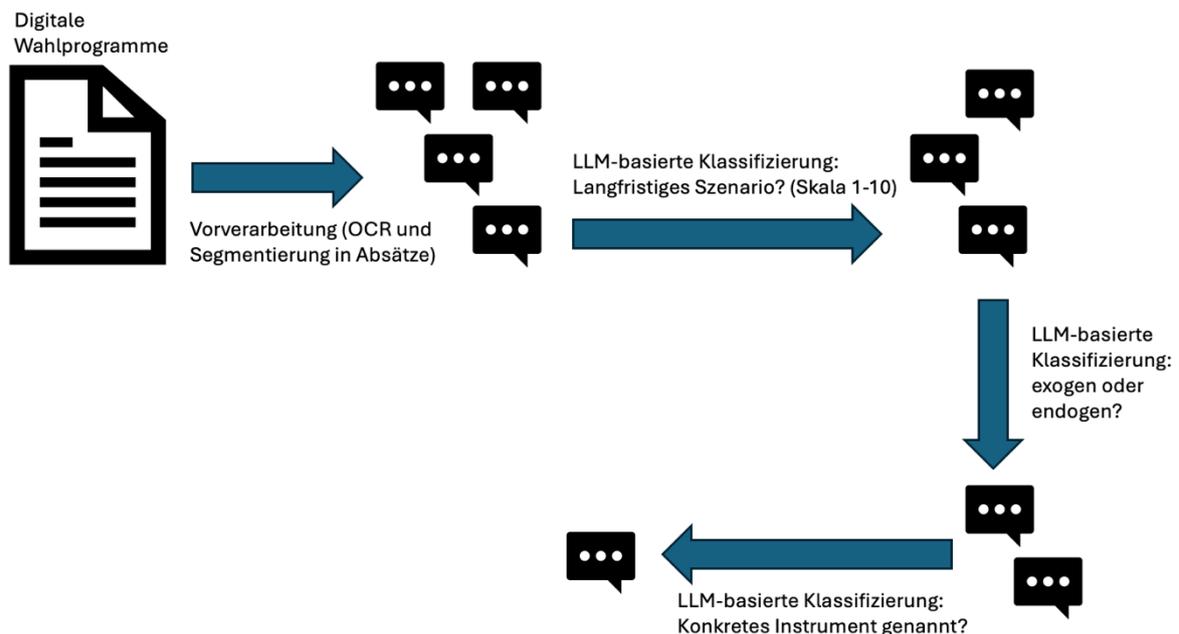
¹¹ Das Prompting wurde in englischer Sprache durchgeführt, da dies trotz der deutschen Texte zu besseren Ergebnissen führte. Zur Rolle des Prompting, siehe: Sander Schulhoff et al., 'The Prompt Report: A Systematic Survey of Prompting Techniques', 2024.

¹² In den Abschnitten 4 und 5 werden zahlreiche Beispiele aus unserem Korpus vorgestellt. Zur Validierung der Prompts wurden externe Beispielsätze verwendet, die nicht aus den Wahlprogrammen stammen.

Zukunftsszenario, sondern auch das Vertrauen des Modells in seine eigene Klassifikation. Erst wenn der Score einen Schwellenwert von 7 oder höher erreicht, wird der Absatz tatsächlich als Szenario definiert. Ist ein Absatz in diesem Sinne als Szenario definiert, bestimmt das Modell in einem zweiten Durchlauf, ob es sich um ein exogenes oder endogenes Szenario handelt, d.h. ob die beschriebenen Entwicklungen als exogene, kaum beeinflussbare Prozesse oder als endogenes Ergebnis politischen Handelns dargestellt werden. Schließlich wird in einem dritten Schritt geprüft, ob der Absatz konkrete Politikinstrumente benennt. Jeder Schritt erhält seinen eigenen spezifisierten Prompt.

Diese KI-geleitete Einteilung der Absätze ermöglicht eine wesentlich differenziertere Analyse der politischen Programme jenseits bloßer Schlagworte. So können wir etwa erkennen, ob konkrete Maßnahmen vorgeschlagen oder eher vage und unspezifische Ideen präsentiert werden. Statt eines einzigen Summen- oder Durchschnittswerts für „Zukunftsorientierung“ fließen mehrere Aspekte in die qualitative Analyse ein. Beispielsweise wird ein Absatz mit hohem Szenario-Score (≥ 7), endogenem Charakter und konkret benannten Instrumenten als sehr konkrete, aktiv gestaltbare Zukunftsvision gewertet.

Abb. 3: Typologie zukunftsgestaltender Rede



Quelle: Eigene Darstellung.

Nachdem alle Abschnitte mit dem LLM bewertet und typologisiert wurden, liegt ein umfangreicher Datensatz vor, dessen Auswertung wir in den beiden folgenden Abschnitten vorstellen. Unser Verfahren hat eine Reihe von Stärken, z.B. die Fähigkeit, kontextabhängig zu bewerten und sich nicht von leeren Schlagwörtern täuschen zu lassen. Gleichzeitig kann eine KI-gestützte Bewertung menschliche Intuition oder politikwissenschaftliche Expertise niemals vollständig ersetzen. So ist natürlich auch das LLM nicht unfehlbar. Es kann vorkommen, dass eher juristische Passagen nicht als visionär erkannt werden, obwohl sie für die Umsetzung eines Fortschrittsplans unerlässlich sind. Darüber hinaus hat die Erfahrung gezeigt, dass das Thema der Zukunftsorientierung eine gewisse Subjektivität mit sich bringt. Dennoch ergibt die statistische Gesamtschau von 1.541 Abschnitten unseres Erachtens ein schärferes Bild, als es bei rein stichprobenartiger Lektüre und manueller Zuordnung möglich wäre.

Unser Modell fokussiert in erster Linie auf den sprachlich-semanticen Aspekt der Zukunftsorientierung und bewertet, ob ein Abschnitt inhaltlich auf künftige Entwicklungen und potenzielle

Handlungsoptionen abzielt. Ein hypothetisches Beispiel wie „Der Mensch muss den Mars besiedeln. Das löst die Rohstoffprobleme. Und dafür entwickeln wir ein Raumschiff“ würde vermutlich eine hohe Zukunftsorientierung zugeschrieben bekommen, da ein langfristiges Vorhaben (Marsbesiedlung) beschrieben und sogar ein Instrument (Raumschiff) skizziert wird. Das bedeutet jedoch nicht, dass das Modell diese Idee automatisch als realisierbar oder pragmatisch einstuft. Ebenso wenig impliziert eine hohe Punktzahl in unserer Skala, dass es sich um eine wünschenswerte oder vernünftig fundierte Politik handelt. Sehr utopische oder rein ideologisch getriebene Aussagen können sprachlich gesehen stark „zukunftsorientiert“ wirken, ohne dass sie realistisch oder normativ überzeugend sind. Umgekehrt kann eine Partei, die auch Lehren aus der Vergangenheit betont oder auf aktuelle Sachzwänge hinweist, punktuell einen niedrigeren „Zukunfts-Score“ erhalten – was jedoch aus Sicht mancher Wähler durchaus positiv sein kann, weil es stärker geerdet erscheint. Daher ist unsere Skala – von -1 bis +1 für den Zukunfts-Score sowie bei der weiterführenden Szenario-Typisierung – keinesfalls als absolut oder als „je höher, desto besser“ zu verstehen. Für viele mag ein ausgewogenes Verhältnis aus visionären Elementen und realistischen, am Status quo orientierten Argumenten glaubwürdiger sein, gerade in einer Wirtschaftskrise. Wir messen mit unserer Methode also nur eine Facette politischer Programme, nämlich den Grad, in dem zukünftige Entwicklungen und mögliche Handlungsschritte thematisiert werden. Andere wichtige Dimensionen – wie z.B. die fachliche Fundiertheit, die gesellschaftliche Akzeptanz oder die normative Plausibilität – bleiben zwangsläufig außen vor und bedürfen einer ergänzenden inhaltlichen Bewertung. Schließlich ist einschränkend anzumerken, dass das LLM zwar für jede Einstufung eine Erklärung liefern kann, wir aber im Einzelfall keine manuelle Korrektur vornehmen, wenn uns diese nicht plausibel erscheint.

4 Ergebnis 1: Zukunfts-Score

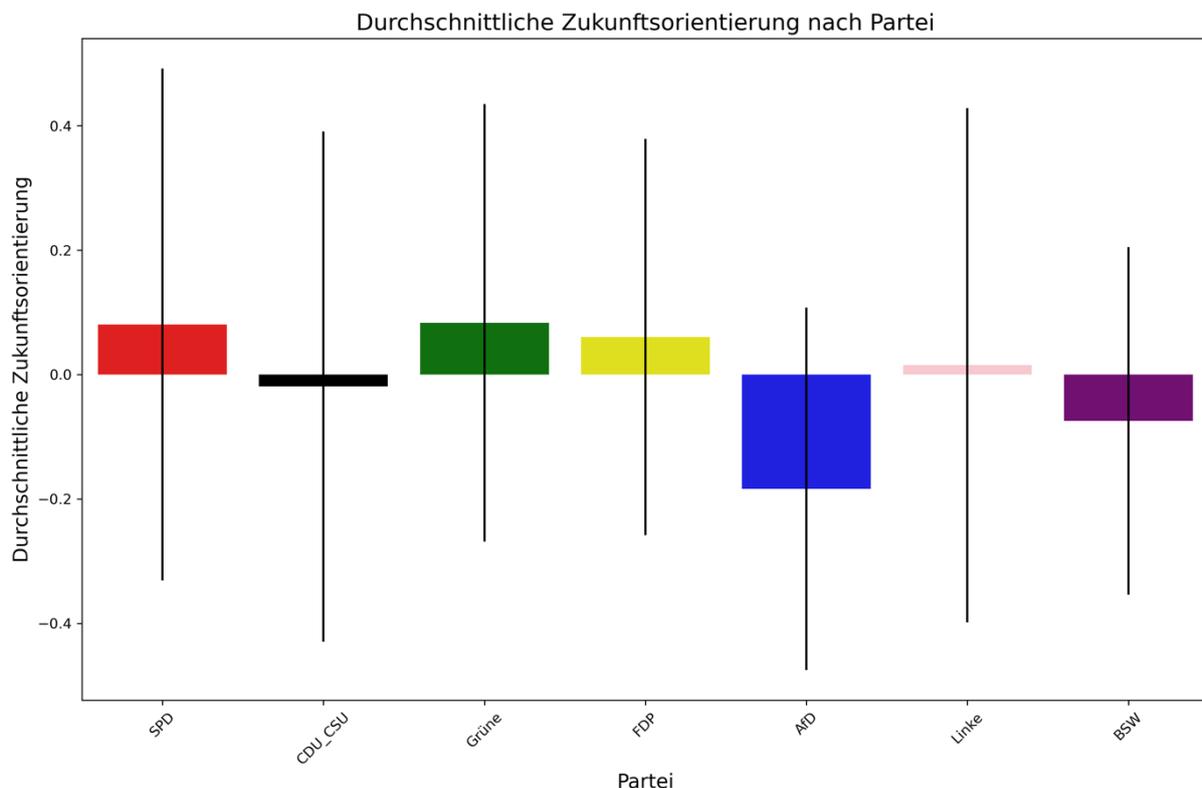
Unsere Auswertung zeigt eine hohe Varianz der Ausprägungen des Zukunft-Score (Abbildung 4). Während die meisten Absätze als neutral bewertet werden, identifiziert die KI auch zahlreiche Absätze als sehr zukunftsorientiert (+1) oder rückwärtsgewandt (-1). Die Parteien der Mitte erreichen Mittelwerte von 0,08 (SPD, Grüne), 0,06 (FDP) und -0,02 (CDU/CSU), was sich deutlich von der AfD mit -0,18 unterscheidet. Im Gegensatz zu SPD, Grüne und FDP mit einer vergleichsweise geringen Standardabweichung von etwa 0,28 bis 0,32, deutet die höhere Standardabweichung bei AfD, Linken und BSW von 0,41 auf eine heterogenere Rhetorik hin, in der sowohl zukunftsgerichtete als auch nicht zukunftsgerichtete Positionen vertreten sind.

Die SPD weist hohe Zukunfts-Scores auf, insbesondere durch Absätze, die Investitionen in Klimaschutz, Digitalisierung und soziale Sicherheit betonen. Besonders positiv bewertet das Modell die Passage zur Modernisierung der Wirtschaft durch Investitionen: „Für eine gute Zukunft des Landes und unserer Kinder ist heute eine umfassende Modernisierung nötig“ (+1,0). Auch im Bereich der internationalen Finanzarchitektur setzt die SPD auf Wandel – „Investitionen in öffentliche Güter wie Bildung, Gesundheit und Klimaschutz müssen in den Mittelpunkt der internationalen Finanzarchitektur [...] rücken.“ – was von der KI ebenfalls mit +1,0 gewertet wird. Allerdings gibt es auch Absätze, die das Modell als weniger zukunftsgerichtet interpretiert, etwa die Betonung des Status quo im Steuerrecht.

Im Wahlprogramm der CDU/CSU bewertet das LLM die Betonung technologischer Innovationen positiv: „Wir wollen Deutschland als Kompetenzzentrum und Innovationsstandort für Zukunftstechnologien entwickeln“ (+1,0), oder „Den Ausbau hochleistungsfähiger Breitband- und Mobilfunknetze bringen wir weiter in die Fläche“ (+1,0). Vom LLM als weniger zukunftsgerichtet werden etwa die Betonung

strenger Einwanderungsregeln oder die Ablehnung geschlechtergerechter Sprache eingeordnet. So heißt es etwa in einem Abschnitt, der sich rückblickend mit den Einbürgerungsreformen der Ampel beschäftigt: „Die Einbürgerung steht immer am Ende einer erfolgreichen Integration. Deshalb lehnen wir die Express-Einbürgerung der Ampel nach nur drei Jahren Aufenthalt genauso entschieden ab wie die generelle Möglichkeit der doppelten Staatsbürgerschaft. Wir machen sie rückgängig.“ (-0.8). Während hier ein konzeptioneller Vergangenheitsbezug erkennbar ist, fehlt dieser im Abschnitt zur geschlechtergerechten Sprache – „Den Gender-Zwang lehnen wir ab, weil er Barrieren errichtet“ – der dennoch ebenfalls den Score -0.8 erhält. Hier ist zu beachten, dass moderne LLMs – wie Meta Llama – auf riesigen Datenmengen basieren, in denen bestimmte Weltanschauungen überrepräsentiert sein können. Obwohl wir diesen Aspekt explizit in unserem Prompting berücksichtigt hatten,¹³ könnte dies erklären, warum liberale Positionen tendenziell höhere Zukunftswerte erhalten, während konservative gesellschaftspolitische Positionen (z. B. Migrationspolitik, Genderfragen) oft negativ gewertet werden, obwohl sie rein konzeptionell nicht unbedingt rückwärtsgerichtet sein müssen. Auf diese methodische Problematik gehen wir am Ende des Abschnitts noch weiter ein.

Abb. 4: Gemessene Zukunftsorientierung nach Partei



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Grünen weisen positive Zukunfts-Scores durch Formulierungen zu ihrer umfassenden Klimastrategie und ihrer Betonung erneuerbarer Energien auf, bei denen Projektionen in die Zukunft angestellt werden: „Wir unterstützen die Erweiterung des Green Deal um eine industrielle Dimension“ (+1,0) in Bezug auf den nächsten EU-Finanzrahmen, oder „Bis 2030 wollen wir 80 Prozent erneuerbare Energien

¹³ Der Klassifikations-Prompt enthielt die Aufforderung: „**Important**“: Avoid labeling content as future-oriented solely because it sounds progressive.“

erreichen“ (+1,0). Allerdings gibt es auch Absätze, die auf das Modell rückwärtsgewandt wirken, wie etwa die Beibehaltung der Mietpreibremse, da es hier um eine konservierende Maßnahme geht.

Die FDP, die den Wahlslogan „Alles lässt sich ändern“ einsetzt, erhält hohe Zukunft-Scores für ihren Fokus auf Wissenschaft und Digitalisierung wie etwa der Absatz zu „Neue Ideen, neue Chancen: Wissenschaft als Schlüssel zur Zukunft“ (+1,0) oder die Aussage „Wir [...] fordern die Einführung einer Once-only-Garantie und eines Rechtsanspruchs auf digitale Verwaltungsleistungen“ (+0,8). Auch der marktwirtschaftliche Ansatz in der Klimapolitik wird als zukunftsgerichtet gesehen: „Statt unzähliger Einzelvorschriften setzen wir auf eine marktwirtschaftliche Lösung – den CO₂-Zertifikatehandel“ (+1,0). Allerdings wird die Haltung der FDP in sozialen Fragen als weniger zukunftsorientiert eingestuft.

Bei der AfD führen rückwärtsgewandte oder problemorientierte Narrative zu niedrigeren Zukunft-Scores. Einige wirtschaftspolitische Vorschläge wie die Förderung von Gütertransport auf Schiene und Wasserwegen erhalten eine moderate Bewertung: „Transitverkehr auf Schiene und Wasserwege verlagern“ (+0,5). Jedoch dominieren Abschnitte mit protektionistischen oder migrationskritischen Positionen, die als wenig zukunftsgerichtet bewertet wurden: „Die AfD wird die immer laxeren Voraussetzungen zur Erlangung der deutschen Staatsangehörigkeit umkehren und stattdessen zu dem Rechtszustand zurückkehren, wie er bis 1990 bestanden hat, also dem Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit durch Geburt als Kind zumindest eines deutschen Elternteils sowie als Ermessensentscheidung im Interesse des Gemeinwesens.“ (-1,0). Auch hier gelten – zumindest teilweise – manche der methodischen Vorbehalte, die in Bezug auf das CDU/CSU-Wahlprogramm oben gemacht wurden.

Bei der Linke wird die Vision sozialer Gerechtigkeit als besonders zukunftsorientiert bewertet: „Ein Leben, in dem alle ein sicheres Einkommen haben, die Mieten bezahlbar sind und nicht jeder Supermarkteinkauf zum Schock an der Kasse führt, ist möglich.“ (+1,0). Gleichzeitig gibt es Positionen, die vom LLM als weniger zukunftsorientiert gewertet werden, etwa die Forderung nach einer generellen Arbeitszeitverkürzung.

Die BSW erzielt hohe Zukunft-Scores in Absätzen zu technologischen Möglichkeiten in der Energie- und Mobilitätspolitik: „Wir wollen alle Technologien nutzen, um CO₂ zu reduzieren. Das gilt für die Entwicklung verbrauchsarmer und effizienter Verbrennermotoren sowie für die Förderung alternativer Kraftstoffe.“ (+1,0). Allerdings fehlen oft konkrete Maßnahmen, und in manchen Bereichen wird, geprägt durch die Krisen der letzten Jahre, eine eher defensive Haltung in Bezug auf die Zukunftsgestaltung durch den Staat eingenommen: „Während staatliches Handeln [...] bei seinen Kernaufgaben immer häufiger versagt, nimmt staatliche Übergriffigkeit zu. Der politische Autoritarismus der Corona-Zeit ging so weit, dass grundlegende Freiheitsrechte durch den Staat außer Kraft gesetzt wurden.“ (-1,0). Dies führt zu negativen Klassifizierungen durch das Modell.

Unsere Analyse suggeriert, dass die Programme von SPD, Grünen und FDP die meisten zukunftsorientierten Abschnitte enthalten, während die AfD und BSW die wenigsten aufweisen. Während einige Parteien, wie die Grünen, besonders durch Klimapolitik beim LLM punkten, setzen andere, wie die FDP, auf technologische und marktwirtschaftliche Lösungen. Die CDU/CSU bewegt sich mit einer moderaten Zukunftsorientierung zwischen technologischer Innovationsförderung und konservativen Elementen.

Die hier vorgestellte Analyse eröffnet zwar eine empirische Perspektive auf die Zukunftsorientierung von Wahlprogrammen, ist aber nicht frei von methodischen Herausforderungen. Zunächst wurde bei der qualitativen Kontrolle offensichtlich, dass das Modell, so wie instruiert, *nur* die

Zukunftsorientierung untersuchte und nicht andere Dimensionen, die für eine politische *Bewertung* ebenfalls wichtig sein könnten. So wurden etwa rückschauende Blicke auf die Entstehung der Sozialen Marktwirtschaft als rückwärtsgerichtet gewertet, obwohl man durchaus argumentieren könnte, dass sich aus dieser historischen Episode Lektionen für heute (und morgen) lernen lassen. Zudem ist darauf hinzuweisen, dass die Skala und die Kriterien der Zukunftsorientierung notwendigerweise normative Entscheidungen darüber widerspiegeln, welche Formulierungen im Sinne der Zukunftsorientierung als wünschenswert angesehen werden. Diese Entscheidungen, die implizit im Trainingsdatensatz und im sogenannten „Alignment“ des Modells durch Reinforcement Learning enthalten sind, können die Ergebnisse beeinflussen. Nach unserem qualitativen Probelesen der Scores und der zugehörigen Abschnitte entstand der Eindruck, dass das LLM aufgrund seiner Trainingserfahrungen und möglicher Anpassungsmaßnahmen durch Meta zu einer leicht progressiven Tendenz neigen könnte. Einige Forscher haben ähnliche Beobachtungen gemacht¹⁴ und argumentieren, dass solche Modelle systematisch liberal-progressive Werte bevorzugen. Diese Ausrichtung kann dazu führen, dass konservative Positionen, die auf Stabilität und Bewahrung abzielen, als vergangenheitsorientiert mit einem niedrigen Zukunft-Score bewertet werden. Im Folgenden soll daher ein zweiter, alternativer Ansatz verfolgt werden, um die Bewertung anhand einer konkreten Typologie zukunftsorientierter Diskurse transparenter zu machen.

5 Ergebnis 2: Zukunftstypologie

Die vertiefende Analyse in diesem Abschnitt erweitert die Bewertung der Zukunftsorientierung um eine differenzierte Typologie des zukunftspolitischen Diskurses, die bereits oben (vgl. Abschnitt 3) vorgestellt wurde. Diese gibt Aufschluss über die strategischen Ansätze der Parteien und ihre Visionen. Die Ergebnisse zeigen deutliche Unterschiede zwischen den Parteien, insbesondere hinsichtlich der Konkretheit ihrer Maßnahmen. Die drei Diagramme (Abb. 5-7) in diesem Abschnitt illustrieren zentrale Aspekte der aktuellen Zukunftsdebatte in Deutschland und werden im Folgenden analysiert.

Abbildung 5 zeigt, ob Parteien in ihren Programmen langfristige Szenarien beschreiben oder nicht. Hier ergeben sich signifikante Unterschiede: Während die Grünen (99 Szenarien), SPD (90) und Die Linke (70) vergleichsweise viele Szenarien formulieren, beschreiben BSW (53), CDU/CSU (51), BSW (53) und die FDP (49) eine geringere Zahl an Szenarien als der durch die AfD (56) gegebene Median.

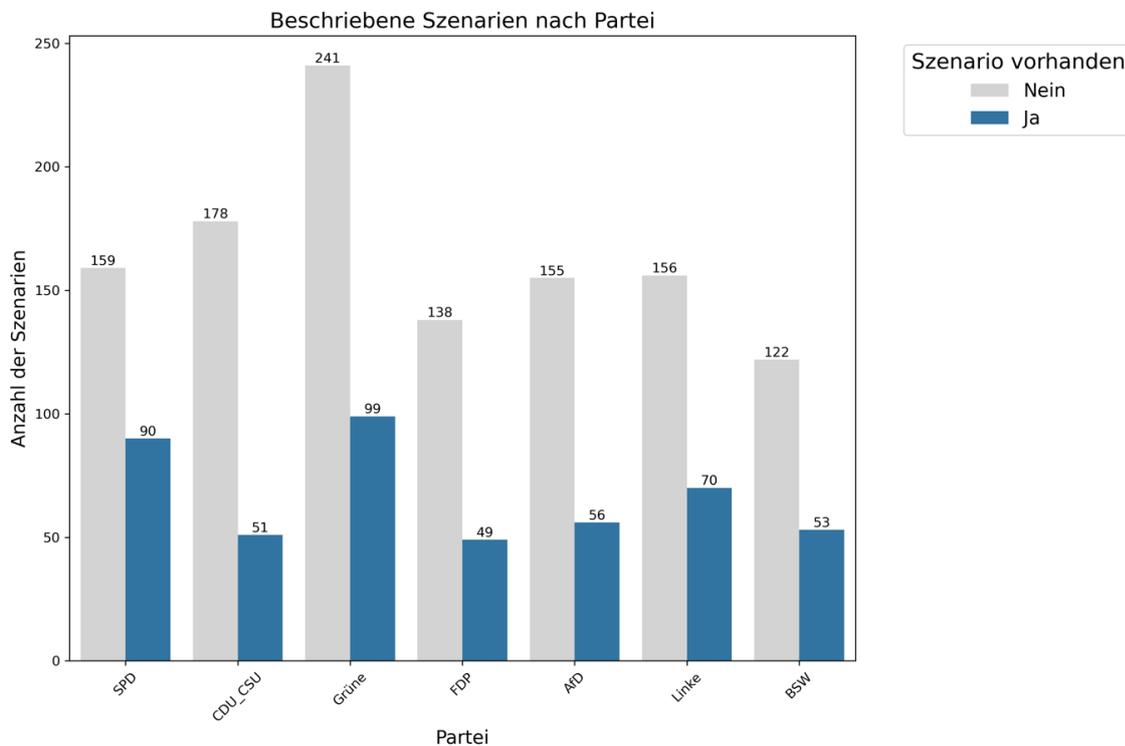
Allerdings bedeutet eine hohe Zahl von Zukunftsszenarien nicht zwingend, dass die Partei ein realistischeres oder überzeugenderes Zukunftsprogramm vorlegt – manche Szenarien bleiben mitunter rein deskriptiv. Umgekehrt kann eine geringere Szenario-Häufigkeit auf fokussierte, aber solide Zukunftskonzepte hinweisen. Insgesamt zeigt sich eine Diskrepanz zwischen den Parteien in der Bereitschaft, Zukunftsszenarien explizit darzustellen. Die Gesamtverteilung mit 1.149 Absätzen ohne langfristiges Szenario gegenüber 468 Absätzen mit Szenario unterstreicht, dass ein Großteil der politischen Kommunikation aus Aussagen besteht, die keine Beschreibung möglicher Zukünfte darstellen.

Um ein paar Beispiele zu geben, sei auf die Szenarien zur Digitalisierung verwiesen: Die Grünen formulieren hier ein ambitioniertes Zukunftsszenario für eine digital souveräne Verwaltung bis 2030, in dem die Bürger digitale Verwaltungsdienstleistungen barrierefrei und datensicher nutzen können

¹⁴ Siehe etwa: Fabio Motoki, Valdemar Pinho Neto, and Victor Rodrigues, 'More Human than Human: Measuring ChatGPT Political Bias', *Public Choice* 198, no. 1–2 (January 2024): 3–23, <https://doi.org/10.1007/s11127-023-01097-2>; David Rozado, 'The Political Preferences of LLMs', ed. Tianlin Zhang, *PLOS ONE* 19, no. 7 (31 July 2024): e0306621, <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0306621>.

(„Deutschland-App“). Die FDP wiederum stellt ein Zukunftsszenario zu Smart Cities vor, in dem KI-basierte Mobilitätslösungen den Verkehr optimieren. Die CDU/CSU beschreibt Digitalisierung, bleibt dabei aber oft abstrakter, etwa wenn sie von Potenzialen für Effizienzsteigerungen spricht.

Abb. 5: Gemessene Szenarien nach Partei



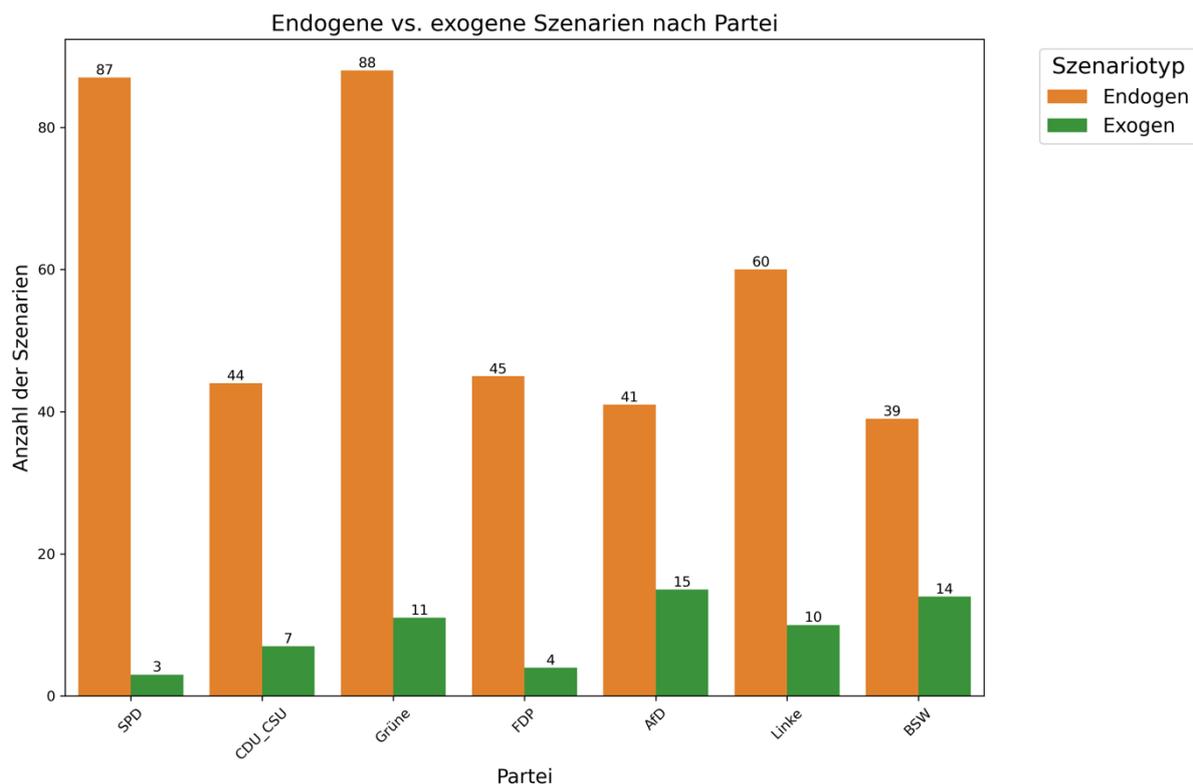
Quelle: Eigene Darstellung.

Abbildung 6 vertieft die Analyse der identifizierten langfristigen Szenarien und zeigt, ob sich die Parteien dabei stärker auf externe (exogene) oder intern beeinflussbare (endogene) Szenarien beziehen. Wie bei aktivistisch formulierten Parteiprogrammen zu erwarten, dominiert der endogene Szenariotyp klar (404 Fälle gegenüber nur 64 exogenen Szenarien). Im Sinne des politischen Wahlkampfes macht es Sinn, die Zukunft eher als gestaltbar zu begreifen und entsprechend politische Handlungsoptionen zu formulieren. In der Gesamtzahl der Szenarien liegen die Grünen (99) und SPD (90) vorne, gefolgt von Die Linke (70), CDU/CSU (51), FDP (49), AfD (56) und BSW (53). Die parteispezifische Verteilung (siehe Abbildung 6) lässt große Unterschiede erkennen. So entfällt bei der FDP der Löwenanteil (45 von 49) auf endogene Szenarien, ebenso bei den Grünen (88 von 99) und der SPD (87 von 90). Die AfD hingegen formuliert zwar ebenfalls mehr endogene Szenarien (41), setzt aber mit 15 exogenen Szenarien im Vergleich zu den übrigen Parteien einen relativ starken Fokus auf extern getriebene Entwicklungen. BSW (39 endogene, 14 exogene) und Die Linke (60 zu 10) liegen in einem mittleren Spektrum zwischen eher endogener und exogener Ausrichtung. CDU/CSU bleibt mit 7 exogenen gegenüber 44 endogenen Szenarien vergleichsweise zurückhaltend, was die Gestaltbarkeit der Zukunft anbetrifft.

In den Texten der Parteien spiegeln sich diese verschiedenen Narrative wider. Manche Passagen betonen die Macht externer Entwicklungen: „Wir leben in einer Zeit des Umbruchs [...]. Die Ära der globalen Hegemonie des Westens ist vorbei [...]. Die Europäische Union scheint aktuell unfähig, europäische Interessen zu vertreten.“ (BSW). Dies entspricht einer Sichtweise, in der externe Krisen (z.B. geopolitische Rivalitäten, globale Wirtschaftstrends) den Handlungsspielraum deutlich einengen. Andere Parteien, wie die Grünen, legen den Fokus auf Chancen eigener Gestaltung: man solle „den großen Vorteil

der liberalen Demokratie maximal zur Geltung bringen: dass Menschen neue Ideen haben und Dinge frei entdecken und entfalten können“. Allgemein beharren viele Parteien dennoch darauf, dass politisches Handeln die entscheidende Stellschraube zur Bewältigung der Krisen ist. So beschreibt zum Beispiel die SPD ein durchaus ambitioniertes Zukunftsbild, bei dem man durch gezielte Investitionen in KI oder Wasserstoff für eine moderne und klimafreundliche Industrie sorgen könne. Die AfD hingegen zeichnet ein anderes Bild für Deutschland: „Die gegenwärtige Situation ist [...] von einem wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Niedergang geprägt“ – ebenfalls endogen gerahmt, jedoch kritischer gegenüber „Technologievorgaben, Auflagen und Verbote“.

Abb. 6: Gemessene Szenarien-Typen nach Partei



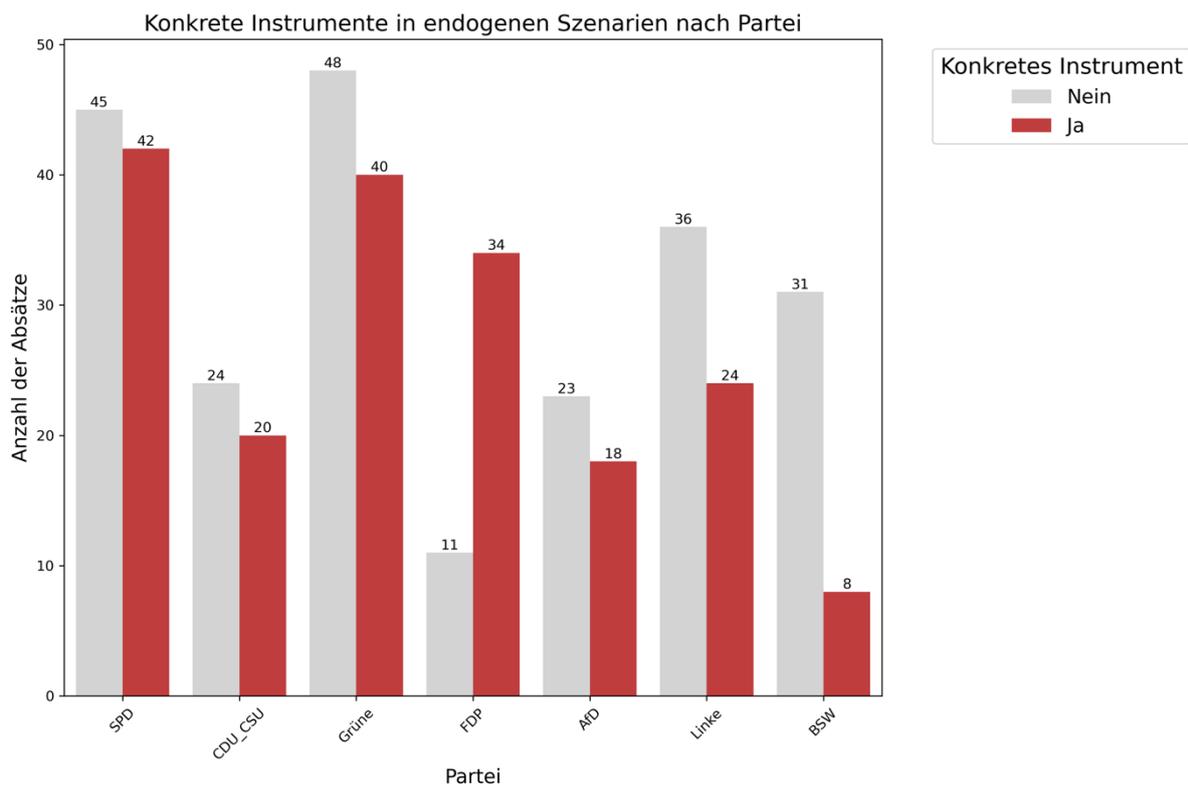
Quelle: Eigene Darstellung.

Allgemeiner gefasst könnte man die Präsenz exogener Szenarien in den Wahlprogrammen als eine politische Reaktion auf die gegenwärtige Transformation deuten, die in eine „Polykrise“ mündet. Mit diesem Begriff wird die Gleichzeitigkeit und Vernetzung von Krisen beschrieben – beispielsweise der Klimawandel, die Energiekrise, geopolitische Spannungen, Migration und soziale Ungleichheit. Externe Szenarien spiegeln oft eine Wahrnehmung wider, dass diese Trends von außen auf die nationale Politik wirken und nur begrenzt steuerbar sind. Wenn sich also Parteien verhältnismäßig viel auf exogene negative Szenarien konzentrieren, wird die Verantwortung, zumindest rhetorisch, auf äußere Akteure (andere Staaten, globale Institutionen) oder Veränderungen (technologischer Fortschritt, wirtschaftliche Entwicklungen) verschoben. Dies wird beispielsweise in der Kritik an Migration (AfD) oder internationalen Handelsregimen (BSW) sichtbar. Im Kontrast dazu setzen Parteien wie die Grünen und die FDP auf endogene positive Szenarien, etwa in Bezug auf die Klimapolitik oder Digitalisierung. Dies verrät viel über die Perspektive und Haltung der Parteien in Bezug auf Zukunftsgestaltung.

Abbildung 7 untersucht anschließend, ob die Parteien in ihren endogenen Szenarien auch konkrete Instrumente zur Umsetzung benennen. Insgesamt zeigt sich hier die oftmals bemängelte fehlende

Konkretheit: Von 404 endogenen Szenarien werden in 186 Fällen explizit politische Maßnahmen skizziert („Ja“), während in 218 Fällen („Nein“) die Instrumente eher vage oder gar nicht benannt werden. Die FDP und die Grünen sind dabei am häufigsten konkret. Die FDP gibt in 34 ihrer 45 endogenen Szenarien Instrumente an, gefolgt von den Grünen mit 40 von 88. Ebenfalls vergleichsweise viele Instrumente nennen SPD (42 von 87) und Linke (24 von 60). Deutlich seltener konkret werden AfD (18 von 41), CDU/CSU (20 von 44) und BSW (8 von 39). Damit bestätigt sich, dass gerade jene Parteien, die besonders viele gestaltbare Zukunftsszenarien formulieren (z. B. FDP und Grüne) auch häufiger konkrete Maßnahmen nennen.

Abb. 7: Gemessene Instrumente nach Partei



Quelle: Eigene Darstellung.

Inhaltlich sind die angeführten Instrumente vielfältig. Die FDP etwa konkretisiert ihre Bildungsreform durch die Abschaffung der Kultusministerkonferenz und die Einführung eines Bundesbildungsrats, eine bundesweite Vergleichbarkeit von Abschlüssen und „Schulfreiheitsgesetze“. Auch die CDU/CSU nennt im Bereich Asylpolitik recht genaue Vorgehensweisen: „Wir erarbeiten ein umfassendes Gesetz, um die Zahl der Rückführungen zu steigern. Wir wollen die europäische Grenzschutzagentur Frontex dabei unterstützen, die Zahl der Rückführungen weiter zu erhöhen [...]. Wir wollen zentrale Asylverfahren für beschleunigte Verfahren und Bundesausreisezentren schaffen“. Die AfD nennt in einzelnen Fällen konkrete Vorhaben, etwa beim Thema Verkehr: „Das Netz an Verladestellen und multimodalen Güterverkehrszentren (Straße, Schiene und Wasserwege) ist zu verdichten. Wir setzen uns für eine zukunftsichere Sanierung des stark vernachlässigten Bundeswasserstraßennetzes, die Sicherung des Hafenstandortes Deutschland und Anreize für Reeder ein“. Die Linke wiederum legt etwa beim Klimaschutz detaillierte Förderrichtlinien fest, wobei Menschen mit niedrigen Einkommen „den Heizungstausch mit bis zu 100% bezahlt“ bekommen sollen. Das BSW plädiert für eine Mieten-Deckelung und Neubauinvestitionen im preisgünstigen Segment, um Wohnen bezahlbarer zu machen. Und die SPD schlägt u. a.

die Deckelung der Übertragungsnetzentgelte und eine europäische Schnellladesäulen-Offensive vor, um die E-Mobilität rasch auszuweiten.

In vielen anderen endogenen Szenarien bleiben Parteien jedoch ohne konkrete Lösungsvorschläge – so beispielsweise, wenn „Bildungssysteme zukunftsgerecht gestalten“, „Zukunftsbranchen stärken“ oder „den Innovationsgeist Deutschlands wecken“ zwar angeführt werden, ohne jedoch klar zu erläutern, mit welchen Gesetzen, Programmen oder Budgets dies konkret geschehen soll. Bemerkenswert ist etwa, dass auch einige Szenarien der Grünen oder SPD trotz ambitionierter Ziele keine näheren Instrumente nennen. Ebenso zeigt sich dies bei der CDU/CSU: „Wir brauchen eine Hightech-Agenda“ bleibt zum Teil im Ungefähren, wenn dieser Begriff nur eingeführt, aber nicht mit konkreten Finanzierungen oder Zeitplänen verbunden wird.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild: Wie im Genre Wahlprogramm durchaus zu erwarten, trauen sich die Parteien offenbar zu, trotz Transformation und Polykrise die Zukunft aktiv zu gestalten. Dies zeigt sich in einer deutlichen Orientierung der Zukunftsrhetorik an endogenen Szenarien. Gleichzeitig bleibt ein Großteil der Szenarien instrumentenarm. Zwar finden sich bei der FDP, aber auch bei den Grünen und der SPD, überdurchschnittlich viele konkrete Vorschläge, aber auch hier sind nicht alle Visionen hinreichend unterfüttert. Andere Parteien wie BSW und AfD belassen es überdurchschnittlich oft bei externen Szenarien, die für die schlechte Lage verantwortlich gemacht werden, und bleiben häufiger bei allgemeiner Kritik oder vagen Instrumenten. Die Lücke zwischen Vision und Umsetzung zieht sich durch fast alle Programme, wie ein Blick auf die Zahlen zeigt (218 langfristige endogene Szenarien ohne konkrete Instrumente vs. 186 mit). Nur selten werden detaillierte und umsetzbare Strategien (z.B. zur Bildungs- oder Energiepolitik) vorgestellt.

Es sei noch einmal betont: Die hier vorgestellten Ergebnisse beruhen auf einer computergestützten, automatisierten Analyse der Wahlprogramme, ergänzt durch stichprobenartige Kontrollen und gezielte Inhaltsanalysen einiger zufällig ausgewählter Beispiele, nicht auf einer umfassenden inhaltlichen Bewertung. Die Abschnitte wurden von einem LLM vordefinierten Kategorien zugeordnet, wobei sich einzelne Fehler nicht ausschließen lassen. Die Vorgehensweise ermöglicht zwar einen systematischen Vergleich, hat aber naturgemäß ihre Grenzen: Nicht alle „unkonkret“ erscheinenden Passagen sind zwangsläufig leer – manche Forderungen bleiben bewusst offen oder sind programmatisch weit gefasst. Dennoch geben die Klassifizierungsergebnisse einen guten Überblick darüber, wo die Parteien eher visionäre Entwürfe formulieren, wo sie sich auf Krisen oder Ziele konzentrieren und wie konkret sie Instrumente benennen. Eine echte Zukunftserzählung mit konkreten Inhalten, verbindlichen Zielmarken und klar definierbaren Instrumenten bleibt in den meisten Programmen die Ausnahme.

6 Fazit

Unsere KI-gestützte Analyse der Wahlprogramme zur Bundestagswahl 2025 zeigt deutliche Unterschiede in der Zukunftsorientierung der Parteien – sowohl hinsichtlich ihrer langfristigen Visionen als auch hinsichtlich der konkreten Reforminstrumente. Auffällig ist, dass die Texte von SPD, Grünen und FDP nach dem Sprachmodell viele zukunftsorientierte Abschnitte aufweisen, während AfD und BSW am unteren Ende des Rankings liegen. Die CDU/CSU liegt im Mittelfeld, eventuell weil sie einerseits technologische Innovationen propagiert, andererseits aufgrund der konservativen Elemente als gegenwartsfokussiert oder gar rückwärtsgewandt klassifiziert wird. Dabei ist zu beachten, dass unsere Skala – von -1 bis +1 bzw. die weiterführende Szenario-Typisierung – nicht unbedingt als „je höher, desto

besser“ zu verstehen ist. Wähler mögen eventuell ein ausgewogenes Verhältnis aus visionären Elementen und realistischen, am Status quo orientierten politischen Zielen bevorzugen.

Daher wurde in einem zweiten Schritt eine Klassifizierung der Programminhalte durch das LLM vorgenommen: Hier zeigte sich, dass der Anteil endogener (also aktiv gestaltbarer) Szenarien in den meisten Programmen deutlich überwiegt. So dominieren bei FDP, Grünen und SPD eindeutig Zukunftsentwürfe, in denen politisches Handeln die Zukunft maßgeblich gestalten soll. Umgekehrt finden sich etwa bei der AfD und dem BSW vergleichsweise viele exogene Szenarien, in denen geopolitische Krisen oder weltwirtschaftliche Trends als weitgehend unvermeidbar beschrieben werden. Die Opferrolle wird betont.

Gleichzeitig zeigt sich in fast allen Programmen eine Diskrepanz zwischen den weitreichenden Zukunftserzählungen und den konkret vorgeschlagenen Maßnahmen. Während sich die Parteien in der Häufigkeit konkreter Instrumente unterscheiden, bleibt ein erheblicher Teil der endogenen Szenarien recht abstrakt. Schlagworte wie „Digitalisierung“ tauchen häufig auf, ohne jedoch in konkrete Gesetzesvorschläge oder Zeitpläne zu münden. Insgesamt bleibt auffällig, dass AfD und BSW in ihrer Zukunftsrhetorik stärker externe Faktoren problematisieren und weniger konkrete Gestaltungskonzepte aufzeigen.

In der Gesamtschau der Ergebnisse zeigt sich aus unserer Sicht, dass der Wille zu einer langfristigen Politik in den Wahlprogrammen noch nicht ausreichend zum Ausdruck kommt. Zukunftspolitik braucht klare Zukunftsbilder, Zuversicht in die Gestaltung der Zukunft und konkrete Maßnahmen. Leider bleiben die meisten Programme vage und bieten wenig Anknüpfungspunkte für eine fundierte Zukunftsdebatte. Ein glaubwürdiger Fortschrittsanspruch erfordert mehr als bloße Zukunftsrhetorik.

7 Technischer Appendix

Im Folgenden werden die wichtigsten technischen Details zu der in einem Jupyter Notebook umgesetzten Analyse der deutschen Wahlprogramme 2025 bündig wiedergegeben. Die Analyse umfasst das Einlesen und Vorverarbeiten der Daten, das Tokenisieren und Filtern der Absätze, das Anwenden eines Large Language Models (LLM) sowie die anschließende Auswertung. Zunächst wurden die entsprechenden PDFs mit OCR-Software maschinenlesbar gemacht, manuell gesäubert und dann als txt-Dateien eingelesen und in einem DataFrame gespeichert. Danach wird jedes Wahlprogramm in Absätze unterteilt (wobei Absatzgrenzen anhand von Zeilenumbrüchen und Satzzeichen erkannt werden). Anschließend folgt das Pre-Processing, bei dem mithilfe der „nltk“-Bibliothek die Wörter im Text gezählt und – nach einigen Testläufen – sehr kurze oder unbrauchbare Absätze herausgefiltert werden. Diese Filterung richtet sich zum einen nach einer Mindestanzahl an Tokens (50) und zum anderen nach dem Auftreten zu vieler Sonderzeichen (5 konsekutive oder mehr), um Gliederungen, Zwischenüberschriften, Bullet Points sowie OCR-Rauschen zu entfernen. Das Resultat ist ein konsolidiertes DataFrame, dessen Einträge jeweils einen Absatz, die zugehörige Partei, eine fortlaufende ID und die ermittelten Tokenzahlen enthalten. Im nächsten Schritt kommt das LLM „llama3.1:8b“ lokal zum Einsatz, um pro Absatz die Zukunftsorientierung zu bewerten. Die Python-Pipeline übergibt jedem Absatz einen Prompt mit einer Skala von -1 (vergangenheitsorientiert) bis +1 (zukunftsorientiert) und speichert die Rückgabe des Modells. Zudem klassifizieren weitere Modellabfragen die Absätze in verschiedene Dimensionen wie Szenario (ja, nein), Szenario-Typ (exogen, endogen) und Instrumenten-Typ, wobei das Modell eine definierte JSON-Struktur ausgibt, die anschließend geparkt und als neue Spalten in das DataFrame eingefügt wird. Das Ergebnis ist schließlich ein voll angereicherter Datensatz, der alle relevanten Informationen pro Absatz enthält und als CSV gespeichert wird. Die entsprechenden Dateien sind auf Anfrage bei den Autoren erhältlich. Wichtig ist zu betonen: Bei der Auswertung mit LLM können Fehler und geringfügige Abweichungen auftreten, die neben der grundsätzlichen stochastischen Funktionsweise dieser Modelle z.B. auch durch zwischenzeitliche Modellaktualisierungen bedingt sind.



Zukunft–Fabrik.²⁰⁵⁰

+Powered by HSG Alumni

Autoren:

Dr. Anselm Küsters, LL.M., Fachbereichsleiter Digitalisierung und Neue Technologien, cep Berlin
kuesters@cep.eu

Dr. Jochen Andritzky, Direktor der Zukunft-Fabrik.2050
jochen.andritzky@zukunfftabrik2050.de

Wir danken Maximilian Germ für die Unterstützung bei der manuellen Klassifizierung von Texten sowie Greta Gross, Nils Hesse, Christian Pfeiffer, Henning Vöpel und den Fellows der Zukunft-Fabrik.2050 für den wertvollen Austausch zu der Methodik und hilfreiche Anmerkungen zum Entwurf.

Centrum für Europäische Politik FREIBURG | BERLIN

Kaiser-Joseph-Straße 266 | D-79098 Freiburg
Schiffbauerdamm 40 Räume 4205/06 | D-10117 Berlin
Tel. + 49 761 38693-0

Das **Centrum für Europäische Politik** FREIBURG | BERLIN, das **Centre de Politique Européenne** PARIS, und das **Centro Politiche Europee** ROMA bilden das **Centres for European Policy Network** FREIBURG | BERLIN | PARIS | ROMA.

Das gemeinnützige Centrum für Europäische Politik analysiert und bewertet die Politik der Europäischen Union unabhängig von Partikular- und parteipolitischen Interessen in grundsätzlich integrationsfreundlicher Ausrichtung und auf Basis der ordnungspolitischen Grundsätze einer freiheitlichen und marktwirtschaftlichen Ordnung.